



Obstbauverein 1910 Wattweiler



mit Naturschutzabteilung



Die Obstpresse

- Vereinszeitung -

Von Köstlichkeit bis Kult – die Welt der Kürbisse



Herbststimmung in Stadt und Land, Nebel und Dämmerung herrschen vor – ein zahnloses Gesicht grinst auf der Türschwelle, gespenstisch flackert Licht hinter den leeren Augenhöhlen. Keine Frage, die Kürbiszeit beginnt!

Noch vor wenigen Jahren interessierte das allenfalls Kleingärtner und Hausfrauen, die Kompott kochten. Heute ist die Riesenfrucht im Herbst in Geschäften, Gärtnereien und den Wohnungen allgegenwärtig und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Wie eine Woge schwappt die Begeisterung für die runden Gesellen aus dem englischsprachigen Raum zu uns herüber.

Grusel zu Halloween

In den angelsächsischen Länder spielt der Kürbis schon seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle am Abend vor Allerheiligen, dem All Hallows Evening oder verkürzt Halloween.

An diesem Abend ist – alter keltischer Tradition zufolge – die Grenze zwischen dem Reich der Lebenden und der Toten besonders durchlässig. Opfertgaben sollten die auf der Erde wandelnden Geister der Ahnen milde stimmen.. Mit Lärm, Feuer und schaurigen Fratzen, damals noch aus Rüben geschnitzt, versuchte man böse Geister abzuschrecken. Zwar bemühte sich das Christentum, das heidnische Treiben in ein würdiges Totengedenken zu verwandeln. Aber die Lust am Spuk und die Freude an den üppigen Früchten haben sich bis heute erhalten. Sobald Ende September die ersten Kürbisse reif werden, gruppieren sie sich nun auch bei uns vor den Haustüren und Fenstern, auf Balkonen und Terrassen.

Noch mehr zum Kürbis

Seit in den vergangenen Jahren der Brauch des Halloween bei uns Einzug gehalten hat, ist der Kürbis zur Kultpflanze geworden. Auch der Wattweiler Obstbauverein mischt hier kräftig mit. Alljährlich werden an die jungen Vereinsmitglieder Kürbissamen für den Wettbewerb „**Wer züchtet den größten Kürbis**“ verteilt. Bei der **Halloween-Party** am 31. Oktober in der Halle am Sportplatz, werden die schwersten Kürbisse und die schönsten (gruseligsten) Kostüme prämiert. Doch Kürbisse haben noch wesentlich mehr zu bieten.



Etwas zur Geschichte des Kürbisses

Kürbisse gehören zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt. Ursprünglich gab es den Kürbis nur in Amerika. Christoph Columbus beschrieb ihn als die wichtigste Nahrungspflanze der Indios und Azteken. Neuere Funde von Samen domestizierter Kürbisse werden auf 8.000 bis 10.000 v. Chr. datiert.

Es gibt wahrscheinlich kein anderes Gemüse auf der Erde, das so eine enorme Formen-, Größen- und Farbenvielfalt hat wie der Kürbis.

Kürbissorten

Essbare Sorten werden grob in Sommerkürbisse und Winterkürbisse unterteilt:

Sommerkürbisse werden unreif geerntet und sind nicht lagerfähig. In diesem Zustand besitzen sie eine weiche, essbare Schale. Sie werden als gekochtes, gebratenes oder gebackenes Gemüse verwendet. Dazu gehören die Gartenkürbisse, wie z. B. Zucchini.

Winterkürbisse werden reif, also im Herbst geerntet. Sie können über den Winter gelagert werden. Das Fruchtfleisch wird meist gekocht oder gebacken. Aus den reifen Samen wird Öl gewonnen oder sie werden geröstet verzehrt.

Pumpkin sind Sorten mit großen, runden Früchten. Der größte gezüchtete Kürbis wog 766,1 kg. Die Pumpkin-Sorten werden zu Viehfutter verarbeitet.

Gourd sind Zierkürbisse.

Einladung

Am Samstag,
31. Oktober



veranstaltet die
Jugendabteilung des
Vereins

für alle Kinder, Eltern,
Singles,
- eigentlich für Alle -

in der Mehrzweckhalle die alljährliche

Halloween Party



Los geht's um 18:00 Uhr

ca. 18:30 Uhr Laternenumzug
durch Wattweiler
(Bitte bringt eure Laterne mit)

ca. 19:30 Uhr Preisverleihung
Kürbiswettbewerb und Prä-
mierung der schönsten Kos-
tüme

anschließend fröhliches Bei-
sammensein und ab
ca. 20:30 Uhr Disco

(2 Getränke für alle Kinder kostenlos)



Geburtstage

Wir gratulieren den Vereinsmitgliedern, die im November, Dezember und Januar ihren 50., 60. oder 70 plus feiern, ganz herzlich und wünschen ihnen alles erdenklich Gute.

01. November	Günther Hoffmann	70 Jahre
02. November	Hans Fess	79 Jahre
12. November	Wolfgang Conrad	70 Jahre
14. November	Petra Drewitzki	60 Jahre
17. November	Brigitte Conrad	72 Jahre
22. November	Bernhard Fess	50 Jahre
25. November	Kurt Tiedtke	60 Jahre
01. Dezember	Eva Eierle	50 Jahre
02. Dezember	Doris Marschall	50 Jahre
03. Dezember	Willi Klein	85 Jahre
06. Dezember	Ernst Hoffmann	80 Jahre
08. Dezember	Erwin Gaub	77 Jahre
10. Dezember	Ludwig Summa	88 Jahre
10. Dezember	Gerda Körner	73 Jahre
10. Dezember	Gerlinde Decker	72 Jahre
12. Dezember	Hans Conrad	72 Jahre
16. Dezember	Horst Rönisch	75 Jahre
16. Dezember	Karl Kühn	71 Jahre
18. Dezember	Heinz Hafner	79 Jahre
20. Dezember	Lilli Marschall	77 Jahre
22. Dezember	Klaus Schäftlein	71 Jahre
24. Dezember	Heinz Kleis	77 Jahre
24. Dezember	Reinhard Kunze	60 Jahre
25. Dezember	Martha Fuhrmann	74 Jahre
25. Dezember	Karin Kuhn	60 Jahre
26. Dezember	Willibald Schunck	72 Jahre
28. Dezember	Hartmann Kalina	72 Jahre
08. Januar	Heinz Sutter	73 Jahre
12. Januar	Kurt Maier	74 Jahre
18. Januar	Günther Marschall	76 Jahre
19. Januar	Rudolf Marschall	78 Jahre
24. Januar	Monika Conrad	92 Jahre
27. Januar	Reinhold Gölzer	79 Jahre
27. Januar	Alex Bickenbach	50 Jahre

Pflanzenempfehlung

Schmetterlingsstrauch,

der mit den Faltern tanzt



Wo noch ein sonniger Platz für einen mittelgroßen Strauch zur Verfügung steht, gehört der Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*) zur ersten Wahl. Nur wenige andere Gehölze blühen den ganzen Sommer lang bis in den Herbst hinein – und noch weniger mit solch einem charmanten Violettblau.

Reizvoller Schmuck

Attraktive Dauerblüte, verschwenderischer Duft und hübsches graugrünes Laub, das in milden Wintern haften bleibt. Der Strauch hat wirklich allerhand zu bieten. Die zahlreichen Schmetterlinge, die ihn immer wieder gerne besuchen, verleihen ihm einen besonderen ökologischen Wert.

Radikaler Schnitt

Jährlich im zeitigen Frühjahr werden alle Triebe ein paar Handbreit über dem Boden zurück geschnitten. Auf diese Weise fördert man den Austrieb junger Zweige, die dann blühen.

Darauf achten

Unbedingt den *davidii* pflanzen nicht den *alternifolia*, denn der blüht nur im Juni!

Kurzportrait

Herkunft: China

Wuchs: überhängende Zweige, 2-3 m hoch, bis 3 m breit.

Blütezeit: Juli bis Oktober.

Ansprüche: durchlässiger, kalkhaltiger auch trockener Boden, Flachwurzler, deshalb nur mulchen, nicht hacken.

Wanderung durch die Wattweiler Geschichte

Nach der Guldenschlucht, dem Schlachtfeld auf der Wattweiler Höhe und der Wolfsacht wandern wir heute weiter über die Wattweiler Höhe.

Wir sehen hier auf der Höhe, in Fahrtrichtung Zweibrücken links, begrünte Hügel. Darunter verbergen sich die Reste von Westwallbunkern. Heute sind es Biotope für Tiere und Pflanzen, die wir sonst wo verdrängt haben. In den verbliebenen Ruinenresten um Wattweiler haben sich heute Dachs, Fuchs und Wildkatze häuslich eingerichtet.

Der Westwall

Der Westwall wurde als Verteidigungslinie zu Frankreich gebaut. Als Gegenpol zur Maginot-Linie, die bereits in den Jahren 1930 bis 1936 entstand.

Der Grundgedanke war, längs der Grenze- möglichst an Flüssen- eine durchlaufende befestigte Zone anzulegen. Die wichtigsten Punkte sollten die stärksten Werke (A-Werke) erhalten, die Zone querende Straßen sollten durch mittlere Werke (B-Werke) gesperrt und das Gelände vor und zwischen diesen Werken durch schwache Bauten (C-Werke) geschlossen werden.

Entstehung des Westwalls

Am 7. März 1936 wurde die Pfalz von der deutschen Wehrmacht wieder in Besitz genommen. Vom 1. Weltkrieg bis dahin war sie entmilitarisierte Zone. Direkt im Anschluss an die Besitznahme begann die Errichtung des Westwalls, rund 22 000 Bauwerke waren geplant. Bis 1938 hatten die Festungspioniere 900 Anlagen errichtet. Das war Hitler zu wenig, er übte am 16. Mai vernichtende Kritik. In einer „Denkschrift zu unseren Festungsanlagen“ zog er die Linien neu. Er wollte „eine tief gestaffelte Massierung stark gebauter Bunker“, flankiert von Kampfanlagen, deren Schussfelder sich überschneiden, damit sie sich gegenseitig decken konnten.

Am 28. Mai 1938 erließ Hitler den Befehl zum „verstärkten und beschleunigten Ausbau der Westbefestigung“. Die „Organisation Todt“, benannt nach Dr. Fritz Todt, wurde mit dem Westwallbau beauftragt. Unter der Leitung von Dr. Todt und nach seinen Plänen waren bereits vorher schon die Reichsautobahnen gebaut worden.

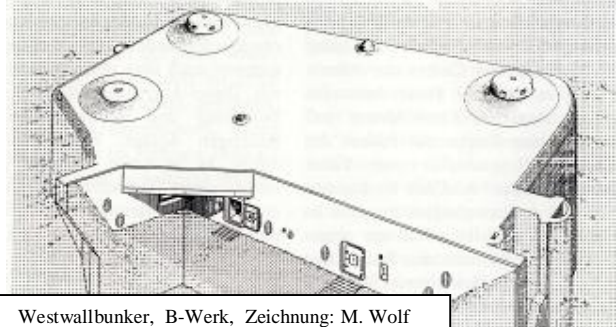
Als neuer Fertigstellungstermin für den Westwall wurde der 1. Oktober 1938 festgesetzt. Da bis dahin nur noch drei Monate verblieben, war das nur durch den Einsatz von 250 000 Arbeitskräften und genormten, vorgefertigten Bauteilen möglich.

Die gesamte Westgrenze von Kleve bis Basel, rund 650 km, verwandelte sich in eine einzige, riesengroße Baustelle. Im Bereich Lautzkirchen, Zweibrücken und Pirmasens lag wegen der Bliestalöffnung zu Frankreich ein Schwerpunkt der Grenzbefestigung. Der Westwall hatte hier eine Tiefe von 25 Kilometern.

Ursprünglich war geplant, alle Bunker durch ein Stollensystem - ähnlich der Maginotlinie - zu verbinden. Aber nur im Zweibrücker Raum und bei Pirmasens waren die Hohlgänge viele Kilometer weit ausgebaut worden.

Der Westwall um Wattweiler

Auf der Wattweiler Gemarkung wurden A- und B-Werke errichtet. Einzelne Bunker waren bis drei Stockwerke tief, in über 40 Räumen konnten sie die vorgesehene Besetzung von 84 Soldaten aufnehmen.



Westwallbunker, B-Werk, Zeichnung: M. Wolf



Ablösung der Besetzung in einem B-Werk

Nach einem Eintrag im Wattweiler Schultagebuch vom 10. Juli 1938 waren allein in unserem Ort 300 West-

wallarbeiter in Privatquartieren und Wirtschaftssälen untergebracht

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie sollte die Verteidigungsbereitschaft des Westwalls wiederhergestellt werden. Inzwischen hatte die Waffentechnik erhebliche Fortschritte gemacht. Die Bunker mussten den neuen Waffen angepasst und verstärkt werden. Dazu wurden ab September 1944 alle Männer von 16 bis 60 Jahren eingezogen. Am 1. Oktober wurden am Westwall 385 000 eingesetzte Arbeitskräfte gemeldet

Die Ruinen des Tausendjährigen Reiches

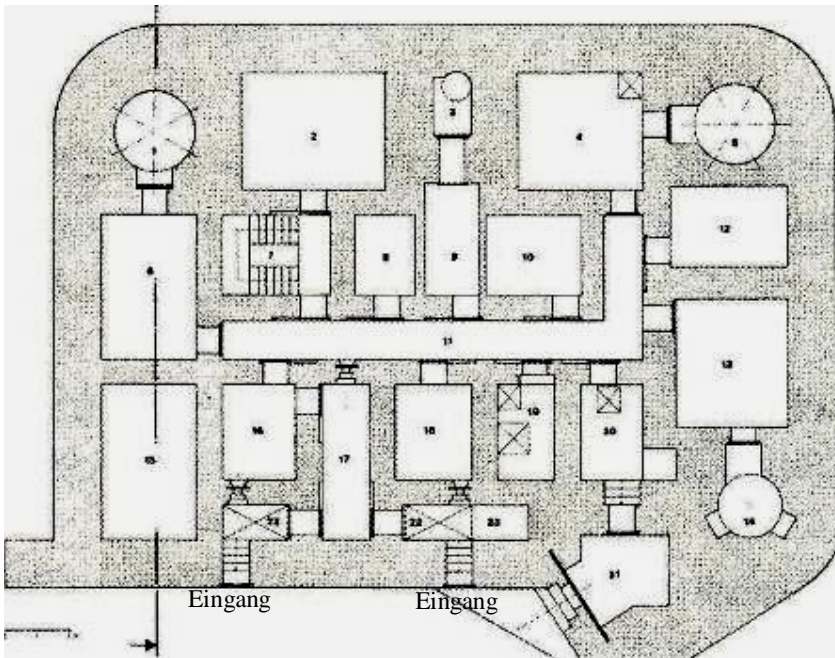
Heute sind nur noch Ruinen des gewaltigen Bauwerkes übrig. Die Alliierten ließen von 1946 bis 1949 den gesamten Westwall sprengen. Später wurden auch diese inzwischen von der Natur begrünten Überreste für viele Millionen DM noch weiter zerkleinert und verbuddelt.

Diese unsinnige Verschwendung von Steuergeldern ging auch dem damaligen Landtagsabgeordneten Jürgen Kroh gegen den Strich. Er forderte in den 90er Jahren den Bundesfinanzminister auf, „den Geldhahn für die Bunkerbeseitigung zuzudrehen, weil mit den Ruinen gleichzeitig die Lebensräume von Pflanzen und Tier zerstört würden, deren Erhaltung andernorts ebenfalls durch öffentliche Mittel angestrebt wird“.

Westwallbunker

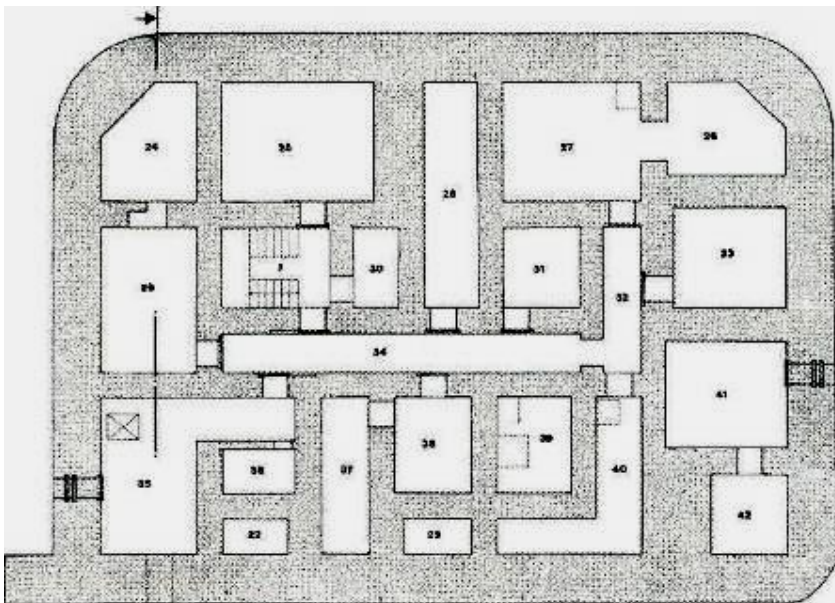
Beispiel eines Westwallbunkers, Typ: B-Werk

Die beiden Sechsscharten-Panzertürme waren aus Spezialguss mit 250 mm Wandstärke, Gewicht je 51 Tonnen. Bunkerdecke und Außenwände hatten eine Wandstärke von 1,50 m, 1944 sollten die Decken auf 3 m verstärkt werden.



Räume im Obergeschoß

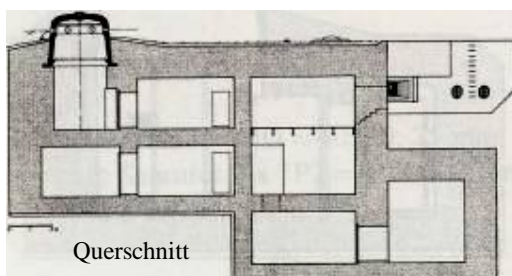
- 1 Sechsscharten-Panzerturm
- 2 Bereitschaftsraum
- 3 Beobachtungsraum mit Glocke
- 4 Bereitschaftsraum
- 5 Sechsschartenpanzerturm
- 6 Bereitschaftsraum
- 7 Treppenhaus
- 8 Raum für Stabsoffiziere
- 9 Führerraum
- 10 Nachrichtenraum
- 11 Hauptflur
- 12 Vorratsraum
- 13 Granatwerfer-Arbeitsraum
- 14 Panzerturm für Granatwerfer
- 15 Filterraum, Maschinenraum
- 16 Wache
- 17 Hauptschleuse
- 18 Bereitschaftsraum
- 19 Flammenwerferraum
- 20 Bereitschaftsraum
- 21 Flankierungsanlage
- 22 Fallgruben
- 23 Entgiftungsnische



Räume im Untergeschoß

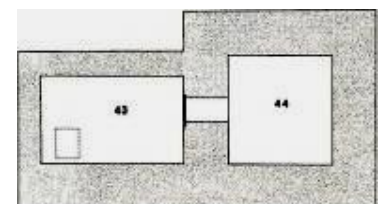
- 24 Tagesvorrat für Küche
- 25 Bereitschaftsraum
- 26 Lagerraum für Betriebsstoff
- 27 Bereitschaftsraum
- 28 Waffenkammer für Handwaffen
- 29 Küche
- 7 Treppenhaus
- 30 Sanitätsdepot
- 31 Geschäftszimmer
- 32 Flur
- 33 Munitionsraum
- 34 Flur
- 35 Maschinenraum, Filterraum
- 36 Mechanikerraum
- 37 Toiletten
- 38 Waschraum
- 39 Vorratsraum für Flammenwerfer
- 40 Vorratstank für Wasser
- 41 Bereitschaftsraum
- 42 Bereitschaftsraum

Panzerturm



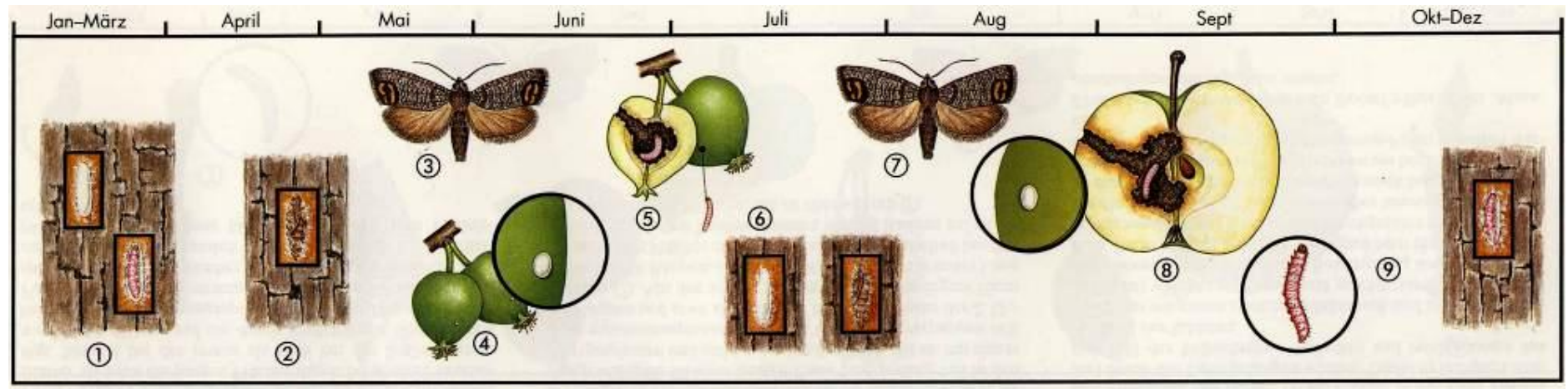
Unter den beiden Geschoßen

- 43 Wasserreservoir und Brunnenstube
- 44 Tiefbrunnen mit Tauchpumpe



Der Apfelwickler

Wegen der aufschlussreichen Bilder im Querformat



Was tun gegen den Wurm im Apfel?

Natürlich ist es kein Wurm, sondern eine Made, das wissen wir spätestens seit dem Gedicht von Heinz Erhardt:

„*Hinter eines Baumes Rinde
wohnt die Made mit dem Kinde...*“

Diese Made verschlang der Specht! Also einen Nistkasten in den Baum hängen!!!

Ganz korrekt: Es ist eine **Raupe**, denn aus ihr entwickelt sich ein Falter.

Der Apfelwickler ist einer der größten Obstschädlinge, alljährlich vernichtet er einen großen Teil der Apfelernte. Gerade in diesem Jahr wütete er ganz beträchtlich unter den Äpfeln.

Schädlingsentwicklung

1 Die Raupe überwintert in einem Gespinst unter der Borke (Rindenschuppen)

2 Im April verpuppt sich die Raupe.

3 Etwa ab Mitte Mai schlüpfen die Falter der **ersten Generation**. Sie sind braun, mit ca. 14-20 mm Flügelspannweite. Sie fliegen in der Dämmerung, wenn die Temperaturen bei 14°-16° liegen.

4 Die Falterweibchen legen die Eier einzeln auf die jungen Früchte.

5 8-14 Tage später schlüpfen die ersten Räumchen, die nach 3-4 Tagen in die Frucht bohren. Nach 4-wöchigem Fraß ist die Raupe erwachsen, sie fällt entweder mit den kleinen Äpfeln auf die Erde oder sie seilt sich ab.

6 Anfang Juli sucht sich die Raupe ein Versteck unter der Rinde, um sich zu verpuppen.

7 Ende Juli, Anfang August schlüpfen die Falter der **zweiten Generation**.

8 Die Raupen der zweiten Generation verursachen die hauptsächlichsten Schäden, denn sie fressen sich in die reifenden Äpfel.

9 Wenn der Apfel nicht gegessen wird und die Raupe dem Biss in den Apfel nicht zum Opfer fällt, kriecht sie unter die Rinde und nächstes Jahr geht's von vorne los.

Vorbeugung und Bekämpfung

Gegen die **erste Generation** hilft nur, bis spätestens April die Rinde abkratzen und die überwinterte Puppen vernichten, ebenso die befallenen Früchte.

Gegen die **zweite Generation** hilft ab Ende Juni, ziemlich unten am Baum, ein etwa 10 cm breiter Anstrich mit **Raupenleim**. Den Leim kann man das Kilo für ca. 15 € beim Verein kaufen. Auch **Wellpappe-Fanggürtel** sollen helfen, wenn sie zweimal wöchentlich überprüft werden.

Pheromon-Fallen mit Sexuallockstoff fangen nur die Männchen, aber die Weibchen legen ja die Eier!

Warum in St. Martin die Palmen, Feigen, Bananen und natürlich der Wein besser gedeihen als in Wattweiler



Bild von der Homepage St. Martin

Das liegt daran, dass die Temperaturen im Durchschnitt ca. 2°C höher sind als im Rest der Pfalz (und Deutschland). Es herrscht fast mediterranes Klima, weshalb die Vorderpfalz auch die „Deutsche Toskana“ genannt wird. OK, das wissen wir schon – aber woran liegt es, was verursacht das einzigartige Klima?

Liegt es an der BASF?

Natürlich nicht, warm war es auch schon vor der BASF. Liegt es vielleicht am Kohl, der dort nicht nur angebaut, sondern auch verzehrt wird, sich dann in feucht-warme Gase verwandelt, lautstark austritt und das Klima beeinflusst? Nein, wenn das ginge, könnten wir ja in einer konzertierten Aktion das Klima in unserer Region auch beeinflussen.

Um das Phänomen zu erklären, müssen wir uns ein wenig mit Meteorologie (Wetterkunde) befassen. Wir leben in der Westwindzone und unser Wettergeschehen spielt sich im Allgemeinen in einer West – Ost-Richtung ab (das hat mit der Drehung der Erde von West nach Ost zu tun). Der Westwind bringt uns feuchte Luft vom Atlantik über Frankreich (und das Saarland) in die Westpfalz (Wattweiler). Von hier geht's nach Pirmasens und in die Berge des schönen Pfälzer Waldes. Da bleibt der Luft keine andere Wahl als aufzusteigen, um über die Berge zu kommen, und da fängt's an. Wie wir alle wissen, nimmt die Temperatur mit zunehmender Höhe ab* (deshalb liegt auf hohen Bergen auch im Sommer Schnee) und umgekehrt. Der Knackpunkt ist, dass die Temperatur sich bei feuchter Luft um ungefähr 0,6 °C pro 100 Meter Höhenunterschied verändert („feuchtadiabatischer Tempera-

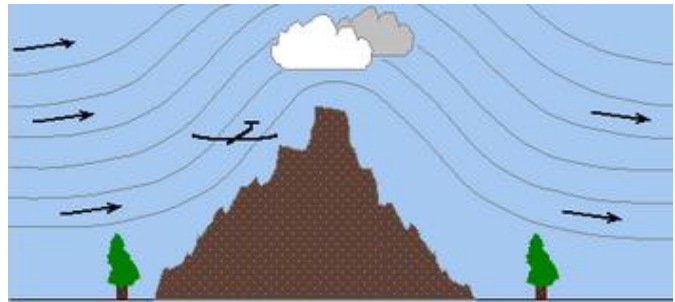
Wieso – Weshalb - Warum

turgradient“), bei trockener Luft aber um ungefähr 1°C pro 100 Meter („trockenadiabatischer Temperaturgradient“).

Nun kommt also die feuchte Luft an die Pfälzer Berge, steigt auf, kühlt sich um 0,6°C pro 100 m ab, kondensiert zu Wolken und regnet sich aus. Die jetzt trockene Luft zieht weiter bis an die Haardt, sinkt dort nach unten ins Rheintal und erwärmt sich beim Absinken um jetzt 1°C pro 100 m.

An einem einfachen Rechenbeispiel kann man das Phänomen anschaulicher machen:

Zweibrücken liegt ca. 200m hoch, die Vorderpfalz ca. 100 m. Angenommen der Westwind bringt uns feuchte Atlantikluft mit 10°C. Diese Luft muss dann um ca. 400 m ansteigen, um über den Pfälzer Wald zu kommen. Dabei kühlt sie sich um 2,4°C (4 mal 0,6°C) auf 7,6°C ab, kondensiert und regnet. Dann sinkt die trockene Luft an der Haardt ins Rheintal ab, von 600m auf 100m und wärmt sich dabei um 5°C auf (5 mal 1°C) und hat dann eine Temperatur von 12,6°C (7,6 plus 5). Das heißt es ist in der Vorderpfalz 2,6°C wärmer als in Zweibrücken.



Der Gebirgsaufwind führt auf der Leeseite (rechts) zur Erwärmung der absinkenden Luftmassen (Föhn)

Übrigens: Dem gleichen Effekt verdanken die Bayern den Föhn. Der tritt allerdings nicht so häufig auf, weil er nur bei Südwind entsteht, der feuchte Mittelmeerluft über die Alpen bläst.


Also, solange die Erde sich dreht und die Pfälzer Berge da sind, können wir dem rauen Westpfalz Klima entfliehen und das ein oder andere Schöppchen Wein unter Palmen oder Weinreben in der Vorderpfalz genießen...Proscht!


*Warum das so ist, obwohl man auf einem Berg ja näher an der Sonne ist, können wir bei Interesse in einer der nächsten Ausgaben erläutern.





Rätsel-Garten


Schreibe die Bezeichnungen der Abbildungen auf und trage die gekennzeichneten Buchstaben in die untere Kästchenreihe ein.

4 

 3

 4

5 

7 

4



Wenn man mit einem der vier Buchstaben in den Ecken beginnt und immer den richtigen Anschlußbuchstaben findet, erhält man vier Wörter; eines davon ist eine Frucht. Wie heißt sie?

Word search grid with letters: A M P E N B, X E R V L K I, F P ? H A R N, P G Z E, M K D Y, A J N E U C, D Z R O H C. Includes a bee illustration and a small number 2 in a box below.

Two sheds containing tools and containers. A cat is in the foreground. Text: 'Was fehlt im zweiten Schuppen?' 3

Illustration of three gardeners (F, D, G) and a shadow. Text: 'Zu welcher Gärtnerin gehört der Schatten?' 1

Preisrätsel
Trage die gekennzeichneten Buchstaben aus allen Rätseln in diese Lösungskästchen ein!
 1 2 3 4 5 6 L

Rätsel und Zeichnungen: Evelyn Giese

Lösung von Nr. 23: **UNKRAUT**. Gewinner: Laura Bartone, Nele Rossius, Marie-Helen Conrad, Isabell und Leon Theison